

## Über Rollenspiele

Menschen, die sich in ihrem realen Leben langweilen, können mittels ihres Computers ihre Tagträume ausleben. Es gibt zahlreiche PC-Programme, die Rollenspiele anbieten. Der Studienrat wird mit ihrer Hilfe zum „Monster Hunter“, und ein biederer Familienvater schlüpft in die Haut eines Profikillers („Hitman: Codename 47“). Fans des Mittelalters können in einem Video-Rollenspiel („Kingdom Come: Deliverance“) Durchhaltevermögen demonstrieren und beweisen, dass sie kein „abgehalfterter Mickerling“ sind, wie ein Nutzer geschrieben hat.

Es geht aber nicht nur um Eskapismus im Freizeitbereich. In der Pädagogik und in der (pädagogischen) Psychologie ist das Rollenspiel eine beliebte Methode. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen sich entsprechend der vorgegebenen Rolle verhalten und lernen, andere Mitwirkende in den anderen Rollen zu akzeptieren. Ziel ist es, die „soziale Handlungskompetenz“ zu erweitern. Sogar die Bundeswehr hat das Rollenspiel als Mittel der Ausbildung entdeckt. Nach einem Bericht im *SPIEGEL* (Nr. 37/2012, S. 55) haben sich Offiziere und Unteroffiziere eines Bataillons, das nach Afghanistan geschickt werden sollte, auch mithilfe eines Rollenspiels auf den Einsatz vorbereitet. Es wurde der Empfang einer Abordnung afghanischer Dorfältester und Polizeikräfte simuliert. Mangels echter Afghanen haben drei Bundeswehrsoldaten diese Rollen gespielt.

Ganz so dramatisch geht es in der öffentlichen Verwaltung, bei den Gerichten und im Hochschulbereich nicht zu.

In der Justiz werden beispielsweise an „Tagen der offenen Tür“ Gerichtsverhandlungen simuliert; Richter, Anwälte und Rechtspfleger stellen Richter, Staatsanwälte, Kläger, Beklagte und Angeklagte dar. Nach Drehbuch werden dann Fälle aus den Bereichen Zivil- und Strafrecht im Halbstundentakt gelöst. Das Verfahren

der unfehlbaren Schnelljustiz kennen viele Menschen allerdings bereits aus dem Fernsehen. Aufregenderes als die Gerichtsshow von *Alexander Hold* und *Barbara Salesch* können die echten Gerichte auch im besten Rollenspiel nicht bieten. Vermutlich sind die Zuschauer sogar bitter enttäuscht, wenn es nicht um Mord, Totschlag und Sex geht, sondern um die kaufrechtliche Gewährleistung für ein defektes Moped.

Ich habe die Methode des Rollenspiels einmal ausprobiert, um Studierende mit dem Ablauf eines Planfeststellungsverfahrens i. S. d. §§ 72 ff. VwVfG vertraut zu machen. Dieser Versuch ist gescheitert, weil die „Rollenspieler“ den Vorbereitungsaufwand unterschätzt hatten und mit der Darstellung überfordert waren. Möglicherweise war das Thema auch zu komplex für ein Rollenspiel. Die Studierenden haben jedenfalls keinen Wunsch nach einer Wiederholung dieser Lehrform geäußert.

Auch ich sehe Rollenspiele eher kritisch. Die Erwartungen, die die Befürworter äußern, erscheinen mir auch ansonsten unrealistisch. Bei Rollenspielen verhalten sich die Leute oft ganz anders, als man sie kennt. Sie sind bestrebt, sich von ihrer besten Seite zu zeigen, wenn es die Rolle verlangt. Ein mürrischer Kollege simuliert beispielsweise einen freundlichen und aufgeschlossenen „Teamworker“, eine tendenziell an dienstlichen Vorgängen mäßig interessierte Vorgesetzte mimt eine „Kümmerin“. Die wundersame Verhaltensänderung verschwindet regelmäßig mit dem Ende des Rollenspiels. Egal, ob und welche Wirkungen ein Rollenspiel hervorbringt:

Dem einen oder anderen Mitwirkenden hätte man für seine Vorstellung gern einen Beamten-Oscar verliehen.

*Professor Dr. J. Vahle, Bielefeld*